Sachverhalt

Beratung und Betreuung von Kindern suchtkranker Eltern CSU-Antrag vom 24.08.2017

Elterliche Suchterkrankungen stellen erwiesenermaßen ein enormes Entwicklungsrisiko für Kinder und Jugendliche dar. Das Bild der Suchterkrankungen wird dabei breit verstanden und umfasst Alkoholsucht, Konsum von illegalen Drogen, Tabak und Verhaltenssuchten, wie z.B. Glücksspielsucht, Kaufsucht oder Onlinesucht. Wie viele Kinder und Jugendliche in Familien betroffen sind, ist nur basierend auf Schätzungen bekannt: Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung geht von mindestens 3 Mio. Kindern und Jugendlichen bei einer sehr hohen Dunkelziffer aus (vgl. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, 2017, S. 2), andere schätzen, dass jedes sechste Kind in Deutschland mit einem suchtkranken Elternteil lebt (vgl. Mielke / Gutknecht, 2012, S.1). Innerhalb der einzelnen Suchtbereiche ist beispielsweise beim Thema Alkoholabhängigkeit bekannt, dass 22% aller Eltern einen riskanten Alkoholkonsum haben und 14% regelmäßig rauschtrinken, wobei häufig nur ein Elternteil betroffen ist. Zahlen zum illegalen Drogenkonsum gibt es kaum, seriöse Quellen gehen aber von rd. 60.000 opiatabhängigen Elternteilen aus, wobei bei Drogenabhängigkeit deutlich häufiger beide Elternteile betroffen sind. Aber auch rund 8% aller Eltern geben an, dass sie in Anwesenheit der Kinder in der Wohnung rauchen.

In suchtmittelbelasteten Familien finden sich insbesondere folgende suchtmittelunspezifischen Risikofaktoren für Kinder und Jugendliche, also weitgehend unabhängig von der Art der Suchterkrankung:

- **Nachteilige soziodemographische Bedingungen:** Beispielsweise können in alkoholbelasteten Familien höhere Raten an Arbeitslosigkeit, ein niedrigerer sozioökonomischer Status, schlechtere schulischen Leistungen und ungünstigere Wohnverhältnisse beobachtet werden. Kinder und Jugendliche erleben häufiger Trennungen und Scheidungen oder sogar den Tod eines Elternteils. Fremdunterbringung, stationäre Aufenthalte oder Inhaftierungen der Eltern können eine instabile Eltern-Kind-Bindung begünstigen. Insb. Frauen, die in einer alkoholbelasteten Familie aufgewachsen sind, tendieren im Erwachsenenalter dazu, mit einem Partner mit Alkoholproblemen zusammen zu sein, mit entsprechenden Auswirkungen wiederum auf ihre Kinder.
- **Soziale Ausgrenzung:** aus Scham und Angst verheimlichen Kinder und Jugendliche die familiäre Situation nach außen.
- **Problematisches Elternverhalten:** Kinder und Jugendliche sind einem höheren Risiko für unpassende, schädigende oder traumatisierende Verhaltensweisen ausgesetzt. Die materielle Grundversorgung ist häufiger nicht gesichert und die emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder werden weniger befriedigt. Kinder und Jugendlichen werden häufig nicht kindgerechte Rollen bzw. Verantwortlichkeiten innerhalb der Familie zugeschrieben und erleben das Erziehungsverhalten schneller veränderlich, instabiler und unberechenbarer.
- **Familiäre Konflikte/Häusliche Gewalt:** Kinder und Jugendliche werden häufiger Zeugen von elterlichen Auseinandersetzungen und auch selbst Opfer von körperlicher Gewalt.

Daneben sind auch suchtmittelspezifische Risikofaktoren zu beobachten. So sind häufig beide Elternteile von einer Sucht illegaler Drogen betroffen. Dadurch können negative Erfahrungen weniger durch einen gesunden Elternteil kompensiert werden. Außerdem müssen Kinder häufig die typischen Bedingungen einer Drogensubkultur miterleben. Daher werden diese Familien, soweit bekannt, unter Kinderschutzgesichtspunkten besonders intensiv betreut und begleitet. Bei Glücksspielsüchtigen Eltern kommt als ganz anderer Risikofaktor häufig die totale Überschuldung mit den damit verbundenen Existenzängsten für die Familie und Kinder hinzu.

All diese Risikofaktoren können die körperliche und psychische Entwicklung der Kinder nachhaltig beeinträchtigen:

- **Pränatale Exposition** bei Alkohol- und Drogenmissbrauch, aber auch eine indirekte Exposition an Tabakrauch
- **Entwicklung psychischer Probleme**, z.B. einer eigenen Suchterkrankung: Suchterkrankungen treten teilweise über Generationen hinweg auf. So entwickeln ca. 30% der Kinder suchtkranker Eltern ebenfalls eine Suchterkrankung. Der Zusammenhang ist allerdings sehr komplex (Einfluss von genetischen und psychologischen Faktoren sowie negative Kindheits-erfahrungen)
- **Entwicklung psychischer Störungen** in Form von externalisierenden Auffälligkeiten (z.B. im Störungen im Sozialverhalten, ADHS, geringere Selbstregulation), aber auch von internalisierenden Störungsbildern (z.B. Depression, Angststörungen); bei 33% der Kinder aus alkoholbelasteten Familien wurde eine Persönlichkeitsstörung diagnostiziert, ein weiteres Drittel der Kinder entwickelt eine psychische und/oder soziale Störung, der Rest zeigt keine Auffälligkeiten (vgl. Mielke / Gutknecht, 2012, S. 1).

Mehrfach und umfassend untersucht sind aber auch die Faktoren, die Resilienz von Kinder und Jugendlichen fördern: Persönliche Qualitäten, Erfahrungen zur Selbstwirksamkeit, angemessene Bewältigungs- und Problemlösungskompetenzen; Unterstützung von Aktivitäten außerhalb der Kernfamilie und Einsicht bzw. Verständnis für die elterliche Suchtproblematik. Auf Familienebene wirken u.a. sinnstiftende Überzeugungen, eine optimistische aber realistische Grundeinstellung der Familie, eine gewisse Flexibilität in den familiären Strukturen, aber auch die Verbundenheit und eine angemessene Kommunikation auch in Richtung gemeinsamer Problemlösung positiv.

Den sehr komplexen Bedarfslagen von Kindern und Jugendlichen suchtkranker Eltern können nur mit einem pluralen, aber gut vernetzten Angebot an Präventions-, Unterstützungs-, aber auch Interventionsmöglichkeiten begegnet werden. So auch in Nürnberg: Im Folgenden wird zu den im CSU-Antrag aufgeworfenen Fragen und Problemen Stellung genommen. Die Angaben stützen sich auf Daten von Caritasverband Nürnberg e.V., mudra – Drogenhilfe Nürnberg, der Stadtmission Nürnberg e.V., Lilith e.V. und dem Jugendamt Nürnberg.

1. Angebote für spezifische Suchtproblematiken in den Familien: Alkohol, Drogen, Glücksspiel, Nikotin

Die oben genannten Träger konzentrieren sich auf jeweils spezifische Suchtproblematiken:

- Die **Caritasverband Nürnberg e.V.** bietet vorrangig Beratungs- und Betreuungsangebote für Eltern mit Alkohol- und / oder Medikamentenabhängigkeit, kombiniert mit Essstörungen sowie Mediensucht.
- **mudra e.V.:** Der Schwerpunkt liegt hier eher auf illegalen Substanzen. Sie betreut nur in Ausnahmefällen Menschen mit Alkohol-, Glücksspiel- oder Nikotinabhängigkeit. Alkohol und Nikotin sind in Kombination mit anderen Substanzen oder als Substitut von Bedeutung. Auch Glücksspiel tritt nicht als primäres Problem auf, aber in Verbindung mit stoffgebundenen Süchten, wie z. B. kombiniert mit Crystal.
- Die **Stadtmission Nürnberg e.V.** betreut Familien mit Alkohol- und Glücksspielproblemen. Bei alleiniger Nikotinabhängigkeit verweist diese jedoch auf andere Stellen. Die Stadtmission Nürnberg e.V. bietet Einzel- und Familienberatung an.
- Die Zielgruppe von **Lilith e.V.** sind Kinder, die mit Drogen konsumierenden Personen in einem Haushalt leben sowie Kinder von Drogenkonsumenten und (ehemals) Drogen konsumierende (werdende) Mütter, wie der Träger berichtet.

2. Beratungs- und Betreuungskonzepte für Kinder und Jugendliche suchtkranker Eltern in Nürnberg¹

Die Zugänge zu den Kindern und Jugendlichen erfolgen häufig über die suchtkranken Eltern:

- Die Beratung und Behandlung von Kindern suchtkranker Eltern findet in der Psychologischen Beratungsstelle des **Caritasverbandes Nürnberg e. V.** statt, in der für Eltern, Kinder und Jugendliche Einzel-, Gruppen-, Paar- und Familiengespräche durchgeführt werden. Ein spezielles Angebot nur für Kinder oder Jugendliche gibt es nicht.
- Bei **mudra** können sich Kinder und Jugendliche aus suchtblasteten Familien in der Beratungsstelle informieren und beraten lassen, auch eine Onlineberatung ist möglich. Im Beratungsprozess werden die Kinder und Jugendlichen stets mitgedacht. Im Rahmen des Projekts „Fitkids“ (Netze knüpfen für Kinder drogenabhängiger Eltern – Ein Programm für die praktische Arbeit von Drogen-, Gesundheits- und Jugendhilfe) werden alle Arbeitsbereiche von **mudra** coacht. Die Beratungsangebote sollen Eltern stärken, um den Verbleib ihrer Kinder in der Familie zu sichern. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Begleitung, Beratung und Vermittlung, stets in Kooperation mit Ärzten, dem Jugendamt, dem Ausländeramt etc.; Zudem werden Freizeitangebote für Kinder und ihre Eltern angeboten, teilweise finanziert über Spenden. Das Angebot „mudra enterprise 3.0“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsenen, wovon bereits zum CSU-Antrag vom 19.02.2018 Stellung genommen wurde. Das ambulant betreute Wohnen von **mudra** zielt u. a. darauf ab, Kinder von suchtkranken Eltern in reguläre Kindertageseinrichtungen einzubinden. Dabei werden auch einzelfallbezogene Maßnahmen, wie z. B. Kindertherapie, soziale Gruppenarbeit, Heilpädagogische Tagesstätte etc., vorgeschlagen und vermittelt. Angebote wie Familienhilfe, Erziehungsberatung und Beratung beim ASD oder Substitutionsärzten sowie Hausbesuche ergänzen das Unterstützungsangebot seitens **mudra**.
- Die Erziehungsberatungsstelle der **Stadtmission Nürnberg e.V.** verfügt über eine Gruppe für Kinder psychisch kranker Eltern, die auch die Möglichkeit der Teilnahme für Kinder und Jugendliche suchtkranker Eltern bietet. Auch Familien- und Einzelberatung für Kinder und Jugendliche ist möglich, jedoch nur in kleinem Rahmen, da die Suchtberatungsstelle primär für Betroffene ab dem 18. Lebensjahr zuständig ist.
- Bei **Lilith e.V.** werden die Kinder in der Regel über die Mütter erreicht, die sich in der Beratung befinden oder niedrigschwellige Angebote wahrnehmen, wie z. B. Frauen Café oder „Tischleindeck-dich“ (Mittagstisch). Eine weitere Kontaktaufnahme ist über die Weihnachtsfeier für Kinder oder Mutter-Kind-Ausflüge möglich. **Lilith e.V.** bietet im Rahmen der Einzelberatung für Kinder sozialpädagogische Unterstützung an. Des Weiteren besteht für Kinder aus suchtblasteten Familien im Alter von acht bis zwölf Jahren die Möglichkeit, am Gruppenangebot „Trampolin“ teilzunehmen. Dieses wird durch Spendengelder finanziert. Eine langfristige Planung ist demnach nicht möglich. Trampolin ist eines der wenigen in Deutschland wissenschaftlich untersuchten Unterstützungsangebote. Die Einzelfallarbeit ist ein Angebot für Frauen und ihre Kinder, das individuelle, intensive Beratung und Begleitung ermöglicht. **Liliput** begleitet (werdende) Mütter unter Berücksichtigung ihrer familiären Situation und möglicher Risikofaktoren für deren Kinder, aber auch Ressourcen, Wünsche und Bedürfnisse werden in der Arbeit berücksichtigt. Das Angebot früher Hilfen richtet sich an (ehemals) drogenabhängige und substituierte Schwangere und Mütter mit Kindern bis sechs Jahren mit dem Ziel, diesen frühzeitig zu einem verbesserten Zugang zum Hilfesystem, speziell den Unterstützungssystemen der öffentlichen Jugendhilfe (Beratung, Frühe Hilfen, Hilfen zur Erziehung) zu verhelfen. Des Weiteren besteht ein Kooperationsprojekt zwischen dem Jugendamt / Frühe Hilfen und **Lilith e.V.** für Kinder zwischen null und sechs Jahren. Die Schwerpunkte des Konzepts sind: Einzelfallbetreuung von suchtkranken oder substituierten Müttern und Schwangeren. Diese werden bei erhöhtem Unterstützungsbedarf ggf. zusätzlich durch den ASD des Jugendamtes unterstützt. Gruppenangebote in Form eines „Familienfrühstücks“ inkl. Kinderbetreuung, Elterntraining „starke Eltern – starke Kinder“, welches einmal im Jahr durchgeführt wird und

¹ Es wurde bereits im Zusammenhang mit dem CSU-Antrag vom 19.02.2018 „Betreuung drogengefährdeter Jugendlicher in Nürnberg“ kurz Stellung zu den Angeboten der Träger der Suchthilfe in Nürnberg genommen, weshalb es zu inhaltlichen Überschneidungen kommen kann.

Kooperations- und Netzwerkarbeit, einschließlich der fachlichen Unterstützung von Fachkräften.

Lilith e.V. verfügt auch über vielfältige Angebote für Kinder bis zwölf Jahren, obgleich diese teilweise über ihre Mütter erreicht werden und Hilfen somit indirekt geleistet werden.

- Die **Frauenberatung** bietet noch Hilfe und Unterstützung für ältere Jugendliche ab 17 Jahren an. Demnach besteht eine Versorgungslücke für Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren. Die Träger könnten sich auch für diese Altersgruppe spezifische Beratungsangebote vorstellen, dafür müssten dann aber die notwendigen finanziellen Mittel bereitgestellt werden. Auch die Angebote, wie z. B. Beratung für Kinder, Kinderbetreuung und frühe Hilfen müssen weiter bedarfsgerecht ausgebaut werden.

3. Zahl der betroffenen Kinder und Jugendlichen vom 01.01.2017 bis 31.12.2017, geschätzte Dunkelziffer

Aufgrund der vorliegenden Daten können keine verlässlichen Angaben zu den aktuellen Betroffenenzahlen oder zur Dunkelziffer gemacht werden, die Träger haben aber ausgewertet, wie viele Kinder, Jugendlichen bzw. Familien sie im Jahr 2017 erreicht haben:

- **Caritasverband Nürnberg e.V.** konnte im Jahr 2017 in der Beratungsstelle 357 im Haushalt der Klienten lebenden Kinder erfassen, ohne dass hierbei eine Spezifizierung der jeweiligen Suchtproblematik bekannt gegeben wurde.
- **mudra** erfasst nur Kinder von Eltern, die sich in einem Beratungsprozess befinden. So wurden 150 Kinder im Laufe des Beratungsprozesses berücksichtigt und einbezogen. Eine Erfassung erfolgt nicht bei einmaligen, kurzen, niedrigschwelligen Kontakten. Kinder sind nicht die primäre Zielgruppe, sondern deren Eltern. Von Januar bis November 2017 erfasste *mudra* 13 Kinder und zwei Schwangere im betreuten Wohnen. Die übrigen Kinder verteilen sich auf die Gesamtzahl der betreuten Erwachsenen. Erfasst wurden 135 in der Substitutionsberatung, 123 in niedrigschwelligen Beratungen, z. B. durch Streetwork oder im Kontaktcafé, und 61 in externen Suchtberatungen in der JVA. Dabei handelt es sich um Daten von Kindern, die im eigenen Haushalt der Konsument/innen bzw. bei Inhaftierung beim Partner leben.
- Die **Stadtmission Nürnberg e.V.** verzeichnete über alle Bereiche des Suchthilfezentrums hinweg unter den Klienten 412 Kinder. 2017 wurden insgesamt 2.000 Personen beraten, darunter sowohl Betroffene als auch Angehörige. Fünf Kinder und Jugendliche wurden direkt und unmittelbar betreut. Festzuhalten ist, dass die meisten der Klienten selbst aus Familien mit suchtkranken Eltern stammen.
- Nach Schätzungen von **Lilith e.V.** leben 3.000 Drogenabhängige in Nürnberg, davon ca. 1.000 bis 1.500 Frauen, Tendenz steigend. Etwa die Hälfte der Frauen haben ein oder mehrere Kinder und wiederum die Hälfte dieser Kinder sind, zumindest temporär, fremd untergebracht. *Lilith* e.V. geht davon aus, dass in Nürnberg ca. 1.000 Kinder leben, deren Eltern eine Suchterkrankung haben. Dazu kommen schätzungsweise mehrere 100 Kinder, deren Eltern Drogen konsumieren. Zudem ist eine steigende Zahl substituierter Mütter zu verzeichnen, von denen mehr als 50% mit ihren Kindern in einem Haushalt leben.
Jährlich werden durch *Lilith* e.V. über 700 Drogen konsumierende Fälle betreut, zudem Angehörige und über 130 Kinder von Drogenkonsumentinnen (vgl. www.lilith-ev.de).
2017 wurden im Bereich *Liliput* 22 Schwangere, 77 Mütter und 127 Kinder betreut, davon waren 82 Kinder zwischen null und sechs Jahren. *Lilith* e.V. bietet lediglich Angebote für Familien mit Kindern bis zu zwölf Jahren. Über ältere Kinder und Jugendliche können daher keine Angaben gemacht werden.
- Auch beim **Allgemeinen Sozialdienst** gibt es keine dezidierte Erhebung zu der Frage, wie viele Kinder und Jugendliche in Nürnberger Haushalten von der Problematik betroffen sind. Diese Frage ist zwar sicherlich Gegenstand individueller Hilfepläne, kann aber nicht systematisch ausgewertet werden, Dazu bedürfte es einer umfangreichen Sondererhebung. Insofern ist für Nürnberg davon auszugehen, dass im Prinzip die Erkenntnisse, wie sie auf Bundesebene durch die Drogenbeauftragte der Bundesregierung erhoben wurde, ebenfalls für Nürnberger Kinder und Jugendliche zutreffen.

4. Vernetzungen mit öffentlichen Einrichtungen und privaten Gesundheitsanbietern sowie Langfristigkeit und Nachhaltigkeit der Vernetzungen und Versorgungsangebote

Alle Träger, Partner, wie z.B. das Gesundheitsamt, und das Jugendamt sind im **Arbeitskreis „Kind-Sucht-Hilfe“** vertreten. Die Kooperationsvereinbarung wird getragen von der Drogen-/Suchthilfe und Suchtmedizin, der Kinder- und Jugendhilfe und der medizinischen Versorgung. Im Fokus stehen suchtmittelabhängigen und/oder substituierte schwangere Frauen und werdenden Väter sowie suchtmittelabhängigen und/oder substituierten Mütter, Väter oder Elternpaare bei illegalen Drogen, Alkohol und Medikamentenabhängigkeit und stoffungebundenen Süchten sowie deren Lebenspartner. Ziel der Kooperation ist u. a. die Aufklärung über die Risiken von Drogenkonsum während der Schwangerschaft für das Kind sowie über die möglichen Folgen beim Aufwachsen in einem suchtbelasteten Elternhaus. Außerdem gilt es, die elterliche Erziehungskompetenz zu stärken.

mudra ist zudem vernetzt mit „Schwangere Frauen in der Suchthilfe“ sowie „Frauen und Sucht“. Außerdem besteht eine Zusammenarbeit mit Fachkliniken, Entgiftungsstationen und Substitutionsärzten. Schließlich bestehen Kooperationsvereinbarungen „Schwangere Substituierte“ und es werden fallbezogene Runde Tische mit dem Jugendamt durchgeführt.

Die Arbeitskreise und Netzwerke bestehen teilweise seit mehreren Jahren. Auch ein regelmäßiger fachlicher Austausch wird angestrebt, z. B. gemeinsam mit der koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi) des Jugendamtes Nürnberg.

Die **Stadtmission Nürnberg e.V.** ist im Arbeitskreis Kinder psychisch kranker Eltern – auch hier mit Fokus auf Kinder alkoholabhängiger Eltern – vertreten und mit Schwangerschaftsberatungsstellen (Stadtmission, profamilia) vernetzt. Auch der Kontakt zur Klinik Hallerwiese wird derzeit ausgebaut. Die Vernetzungsbeziehungen liegen außerhalb des klassischen Versorgungsauftrages der Stadtmission, da deren Zielgruppe nicht Kinder, sondern Menschen ab dem 18. Lebensjahr ist.

Fachkräfte von **Lilith e.V.** nehmen am „interdisziplinären Arbeitskreis gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen“ sowie am „Treffen der ISO-Fachkräfte“ (insoweit erfahrene Fachkräfte zur Beurteilung von Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII) teil und sind im „Fachbereich Frühe Hilfen“ vertreten. Darüber hinaus erfolgt ein reger Austausch mit Kooperationspartnern. Hierzu gehören die KoKi des Jugendamtes Nürnberg, die aufsuchende Gesundheitshilfe des Gesundheitsamtes sowie Schwangerenberatungsstellen. Außerdem bestehen im Rahmen der Frühen Hilfen Kooperationsvereinbarungen mit Geburtskliniken und Substitutionspraxen. Hinsichtlich der Einzelfallarbeit werden Runde Tische mit allen relevanten Institutionen des Hilfesystems, die mit der Familie zusammenarbeiten, durchgeführt. Grundlage dafür bilden Kooperationsvereinbarungen zur Koordination interdisziplinärer Hilfen für Kinder und ihre suchtmittelabhängigen oder substituierten Eltern.

5. Betreuungskonzepte (psychologisch und soziale Unterstützung) gezielt für Kinder und Jugendliche

Die **Stadtmission Nürnberg e.V.** beschäftigt eine sehr gut qualifizierte Mitarbeiterin mit dem Schwerpunkt Jugendberatung, die auch Projektkoordinatorin des HaLT-Projektes (Hart am Limit) ist. Die Leitung der Beratungsstelle ist approbierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin.

Bei der von **Lilith e.V.** angebotenen Beratung für Kinder handelt es sich eher um ein präventives Angebot, um zu vermeiden, dass diese selbst eine Suchtproblematik entwickeln. Dies ist jedoch faktisch kaum möglich, da nur wenig Zeit für Kinderberatungen aufgrund der hohen Klientenzahl zur Verfügung steht. Im Rahmen von Einzelberatungsterminen bei einer sozialpädagogischen Fachkraft, haben die Kinder die Möglichkeit, Probleme offen anzusprechen und gemeinsame Lösungswege zu erarbeiten, sowie über das Thema „Sucht“ etc. aufgeklärt zu werden. Das Projekt „Trampolin“ ist ein Gruppenangebot für Mädchen und Jungen im Alter von acht bis zwölf Jahren. Bei den monatlichen Treffen werden u. a. effektive Stressbewältigungsstrategien vermittelt (z. B. Umgang mit Emotionen, Hilfesuchverhalten), Selbstwirksamkeitskompetenzen gestärkt (z. B. Aufbau eines positiven Selbstkonzepts) und es wird Aufklärungsarbeit geleistet (z. B. Wirkung von Drogen, Auflösen des Tabuthemas

„Sucht“). Das Projekt ist angelehnt an das von der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und dem Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf entwickelten Projekts.

Im Rahmen der Kinderbetreuung und Kinderzeit werden die Kinder bei Lilith e.V. von einer pädagogischen Fachkraft betreut. Während der Freispielzeit oder bei angeleiteten Aktivitäten im Kinderzimmer können die Kinder lernen, ihre Stärken und Schwächen wahrzunehmen, ohne Verantwortung übernehmen zu müssen und sie können mit anderen Kindern in Kontakt treten. Verbindliche, gleichbleibende Regeln, klare Strukturen bieten Kindern aus ambivalenten Familienverhältnissen Sicherheit und einen Ort, um Erlebnisse aus dem Alltag mit einer vertrauten Person zu besprechen, insbesondere das Tabuthema „Suchtmittelkonsum“ in der Familie. Aufgrund der mangelnden finanziellen Ressourcen ist jedoch keine gezielte Förderung der Kinder möglich.

6. Vernetzung mit Institutionen innerhalb der Metropolregion und überregional bayernweit

Die **Caritasverband Nürnberg e.V.** ist in Bezug auf Kinder und Jugendliche mit keinen Institutionen vernetzt, da deren Zielgruppe Erwachsene sind.

mudra verfügt über Kooperationsvereinbarungen mit Substitutionsärzten bei Schwangeren (inkl. Hausbesuchen nach der Entbindung und einer engmaschigen Betreuung) sowie mit der Stadt Nürnberg, z. B. in Form von Runden Tischen. Des Weiteren besteht eine starke Vernetzung mit sämtlichen Angeboten und Hilfen für Schwangere, Familien und Alleinerziehende. Dabei findet die Vernetzung im Einzelfall ggf. direkt mit KiTas, Kliniken, Frühen Hilfen oder dem Kinderschutzbund und Familienbildungsstätten statt. Zudem hat **mudra** nicht nur eine interne AG zum Thema „Kindeswohl“, sondern ist auch am städtischen Arbeitskreis „Kind-Sucht-Hilfe“ beteiligt. Schließlich nimmt **mudra** auch seit Mitte 2015 am Coaching-Angebot Fitkids teil.

mudra weist jedoch darauf hin, dass sich Probleme in er Familie oftmals nicht allein durch die Suchterkrankung ergeben, sondern auch durch die Lebensbedingungen (Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit). So werden Familien mit einer Suchterkrankung oftmals diskriminiert und ausgeschlossen. Drogenkonsumenten haben beispielweise nach einer Therapie oder Haftentlassung schlechte Chancen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt, was wiederum ein Zusammenleben mit den Kindern erschwert. Eltern mit schlechten Deutschkenntnissen haben es in Nürnberg schwer, sich einer Substitutionsbehandlung zu unterziehen – trotz der Möglichkeit, durch die Beratungsstelle in ihrer Muttersprache begleitet zu werden.

Außerdem wird seitens **mudra** kritisiert, dass eine Suchterkrankung im Vergleich zu anderen Erkrankungen nicht gleichwertig behandelt wird, so z.B. bei der Zurverfügungstellung einer Haushaltshilfe durch die Krankenkassen.

Die **Stadtmission Nürnberg e.V.** befindet sich aufgrund der regionalen und überregionalen Gremienarbeit der Leiterin des Suchthilfezentrums **Erica Metzner** (u. a. als Vorsitzende des diakonischen Fachverbands Bayern und Mitglied des Fachausschusses Statistik der DHS) in regen Austausch über Angebote und Möglichkeiten in anderen Bundesländern.

Lilith e.V. und Liliput sind kommunal, regional und überregional in den Bereichen Kinder-, Jugend- und Gesundheitshilfen sehr gut vernetzt.

Lilith e.V. sind jedoch keine weiteren Institutionen in der Metropolregion bekannt, die sich speziell mit dem Thema „Beratung und Betreuung von Kindern suchtkranker Eltern“ befassen. Bayernweit arbeitet **Lilith e.V.** im Einzelfall mit der Institution „Extra“ in München zusammen.

Des Weiteren ist der Träger über Frauenprojekte bundesweit vernetzt, insbesondere in NRW. Eine Vernetzung besteht mit „Bella Donna“ in Essen über den Fachverband der feministischen Frauensuchtarbeit.

Auf verschiedenen Tagungen wurden seitens **Lilith e.V.** Workshops zu den Themen „Kinder, Drogenkonsum, Substitution und Schwangerschaft“ durchgeführt. Zudem werden regional und überregional, u. a. auch für die Stadt Nürnberg, Fortbildungen zum Thema „Sucht und Kinder“ angeboten.

Fazit

Die Vorlage zeigt, dass eine Vielzahl von Kindern und Jugendlichen in Deutschland und auch in Nürnberg direkt oder indirekt von der Suchterkrankung ihrer Eltern betroffen ist. Die Dunkelziffer ist vermutlich noch weitaus größer.

Die Folgen für die Kinder und Jugendlichen sind enorm: soziale Ausgrenzung oder auch familiäre Konflikte, mitunter bis hin zu häuslicher Gewalt seien dabei nur exemplarisch genannt. Angebote für Kinder und Jugendliche sollten demnach vor allem unter Kinderschutzgesichtspunkten, aber auch ressourcenorientiert, nämlich anknüpfend an deren Resilienzfaktoren, entwickelt werden.

Nürnberg verfügt über ein breit gefächertes Angebot für suchtkranke Eltern. Dabei werden die Kinder und Jugendlichen in diesen Familien häufig mitgedacht oder mit einbezogen. Ausbaufähig erscheinen aber Beratungs- und Unterstützungsangebote, die die Kinder und Jugendlichen unmittelbar in den Fokus nehmen, insbesondere geschlechts- und altersspezifischer Angebote, insb. für Jugendliche, in Form von Einzel- und Gruppenarbeit. Dies wird in den Vernetzungsstrukturen nochmals aufgegriffen.

Quellen:

Die Datenschutzbeauftragte der Bundesregierung: Kinder aus suchbelasteten Familien, 2017

Metzner, Erica: Krisen in Familien – Sucht und deren Auswirkungen in der Familie

Mielke, Henning / Gutknecht, Sebastian: Kinder suchtkranker Eltern, Bundesarbeitsgemeinschaft Kind